

Für die Vorbereitung in den Tagen vor der Prüfungslehrprobe werden fünf Unterrichtsentscheidungen zur Diskussion gestellt: Fachdidaktische Entscheidungen, der verfügbare Zeitrahmen, Entwicklungsstand des Unterrichtsentwurfs, erforderliche Fachliteratur, erforderliche Medien!

Interessant und informativ sind die Hinweise auf die unterschiedliche Bewertung der Unterrichtsqualität durch verschiedene Lehrergenerationen. Jede Lehrergeneration hat ihre spezifischen Vorstellungen „von gutem Unterricht entwickelt und diese an die nachfolgenden Junglehrerinnen und Junglehrer vermittelt“. An mehreren Stellen des Textes weist I. Esslinger-Hinz auf die „Metaanalysen zum Unterricht, und zum Lernen“ von John Hattie hin.

Cl. G. Buhren hat in seinem neuen „Handbuch Feedback in der Schule“ (2015) einen Beitrag „The Power of Feedback“ veröffentlicht, der für die Unterrichtspraxis und die Planung von Unterrichtsstunden besonders relevant ist. Entscheidend sind drei Fragen: Wohin gehst du? Wie kommst du voran? Wohin geht es als nächstes? Aktuell richtet sich der Fokus der Bewertung in der Lehrprobe auf zwei Fragen: „Was haben die Schülerinnen und Schüler gelernt? Wurde die Lernzeit effektiv genutzt?“ Maßgeblich sind in diesem Kontext die Ergebnisse des Forschungsprogramms COACTIV zur „professionellen Kompetenz von Lehrkräften“ hrsg. von M. Kunter, J. Baumert u. a. (2011).

Die Autorin betont nachdrücklich: „Die fachliche Expertise bildet die Grundlage für Planungsentscheidungen, die in keiner Weise diskutierbar oder relativierbar ist. Fachliche Fehler dürfen nicht sein ... Sie bilden ein berechtigtes Kriterium für das Scheitern einer Lehrprobe“.

Mit besonderem Nachdruck wird ausführlich auf die zentrale Bedeutung der „Beziehungskompetenz“ hingewiesen. Die Kompetenz, eine professionelle Beziehung zu Kindern und Jugendlichen eingehen zu können, ist grundlegend. „Lehrpersonen, die Kinder und Jugendliche nicht mögen, humorlos, ungerecht oder aggressiv sind, sind für die Arbeit in Schule und Unterricht schlicht ungeeignet“ (S. 109).

In den Interviews wird an mehreren Stellen auf die erheblichen Diskrepanzen zwischen der Arbeit im Seminar und der unterrichtspraktischen Arbeit in der Schule hingewiesen! Was bedeutet dies für die Prüfungslehrprobe?

GOTTFRIED KLEINSCHMIDT

Einsteinstr. 21, 71229 Leonberg-Ramtel

ZBW 113, 2017/3, 525–527

W.K. Freitag / R. Buhr / E.-M. Danzeglocke / St. Schröder / D. Volk (Hrsg.)

Übergänge Gestalten – Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung erhöhen

Projekträger BIBB (Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn)

Förderung durch BMBF (Bundesministerium für Bildung und Forschung, Berlin)

Münster: Waxmann Verlag, 2015, 424 Seiten, br., € 34,-, ISBN 978-3-8309-3125-6

Diese Veröffentlichung gehört zu der Initiative „ANKOM – Übergänge von der beruflichen in die hochschulische Bildung“. ANKOM wird durch das BMBF gefördert. Die wissenschaftliche Beglei-

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries of copyright law is illegal and may be prosecuted.

This applies in particular to copies, translations, microfilming as well as storage and processing in electronic systems.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2017

tung des Programms erfolgte durch das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW in Hannover, in Kooperation mit dem Institut für Innovation und Technik der VDI/VDE in Berlin. Die Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung gehört gegenwärtig zu einem der wichtigen bildungspolitischen und gesellschaftspolitischen Themen. Eine wichtige Frage lautet: Wie können beruflich qualifizierte junge Leute das Vertrauen entwickeln, ein Studium zu beginnen und dieses erfolgreich bewältigen? Die Verbesserung der Durchlässigkeit kann durch Beratungsangebote, Brückenkurse, Tutorien, eine zeitliche und örtliche Flexibilisierung der Studiengänge usw. erreicht werden. Die vorliegende Publikation liefert viele Anregungen für die Berufspädagogik und die Hochschulen und gibt wertvolle Impulse für weitere Forschungen. Der vorliegende Projektbericht vermittelt anwendungsorientierte Konzepte und Modelle aus interdisziplinärer Perspektive.

Die insgesamt zweiundsiebzig Autorinnen und Autoren dieses Projektberichtes haben ihre Untersuchungsergebnisse fünf Schwerpunkten zugeordnet. Am Anfang steht die „Orientierung für Studieninteressierte und die Weiterentwicklung der aktuellen Hochschulstrukturen. Es folgen die Analysen zur Heterogenität und die Ansätze zur „Integration beruflich Qualifizierter in die Hochschule“. Einen weiteren Schwerpunkt bilden die Angebote zur Kompetenzförderung. Abschließend beschäftigen sich die Berichterstatter mit dem wichtigen Thema „Anrechnung beruflicher Kompetenzen“. Die weiterführenden Literaturhinweise am Ende jedes Beitrags tragen einmal zur Orientierung bei und regen gleichzeitig zum vertiefenden Studium an. Das BMBF betont nachdrücklich, dass berufliche und hochschulische Bildung „gleich wichtige und gleichwertige Bestandteile des Bildungssystems“ sind. Daher darf auch das immer noch bestehende „Gegeneinander beruflicher und hochschulischer Bildung“ nicht länger bestehen bleiben. Die in diesem Band veröffentlichten Ergebnisse vermitteln Anregungen, wie die Durchlässigkeit von beruflicher und hochschulischer Bildung gefördert werden kann. Gleichzeitig soll die Attraktivität der beruflichen Bildung noch gesteigert werden.

Einige besonders interessante Fallbeispiele im Rahmen des ANKOM-Projektes stammen aus der Kooperation zwischen Berufsschulen und Hochschulen in ostdeutschen Ländern. Die Schwerpunkte liegen im MINT-Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik), im Bereich Wirtschaft und Management sowie im Gesundheitlichen und Pflegerischen. Die wissenschaftliche Begleitung erfolgte durch die beteiligten Hochschulen. Beruflich Qualifizierte (ohne schulische HZB) zeigen ein allgemeines Fortbildungsinteresse und sind an der beruflichen Weiterentwicklung stark interessiert. Sie weisen ein intensives Interesse am gewählten Studienfach sowie eine beachtliche Bereitschaft zur Anstrengung auf und besitzen ein hohes individuelles Kompetenzniveau. Die hauptsächlichen Motive, ein Studium zu beginnen sind für diese Studierendengruppe in den Bereichen der persönlichen Weiterentwicklung, der Aneignung von Fachwissen und der beruflichen Weiterentwicklung zu finden.

Ein weiteres ANKOM-Projekt ist am KIT (Karlsruher Institut für Technologie) realisiert worden. In diesem Projekt wird auf die „Aspekte Selbstorganisation und Zeitmanagement“ besonderer Wert gelegt. Die Projektbetreuer geben daher folgenden Rat: „Beruflich Qualifizierte im engeren Sinn sollten dementsprechend vor Studienbeginn für sich prüfen, ob sie den neuen Herausforderungen gewachsen sind“. Die Hochschule fordert eigenständiges Denken, die Bereitschaft zur Aufnahme theoretischen Wissens und Studieninteressierte sollten abwägen, ob ihnen die Art der

Wissensaufnahme und Wissensvermittlung zusagt. Die neue Lernkultur betont weniger das nachhaltige Lernen und akzentuiert stärker die breite Vermittlung prüfbaren Wissens.

Für Hochschulen erfordert die neue Kooperation nicht nur, sich stärker als bisher mit Prozessen der Herstellung von Heterogenität durch und in der Institution auseinanderzusetzen, sondern auch die eigene Organisationskultur mit den jeweiligen Zugangsbarrieren und Exklusionsmechanismen kritisch zu hinterfragen. An mehreren Stellen der Berichterstattung wird auf das bekannte Konzept des „lebenslangen Lernens“ hingewiesen. Im gesellschaftlichen Diskurs kommt es nicht nur auf die Steigerung der Bildungsbeteiligung an, sondern auch zu erkennen, welche kulturellen und sozialen Veränderungsprozesse Bildung bewirkt, wenn sie als Wert an sich gesehen wird. In diesem Kontext wird darüber hinaus über „Persönlichkeitsentwicklung“ diskutiert. Entscheidend ist, dass die Bildungssysteme durchlässiger, flexibler und innovativer werden. Dabei kommt den Schnittstellen und Gelenkstellen eine zentrale Aufgabe zu!

PROF. GOTTFRIED KLEINSCHMIDT
Einsteinstr. 21, 71229 Leonberg-Ramtel

